

Stockholms Universitet
Institutionen för arkeologi och antikens kultur
Kurs: Arkeologi II
Handledare: Kenneth Jonsson
VT 2010
Av: Julia Hahn

Lüneburg zugeschriebene wikingerzeitliche Münzen in schwedischen Hortfunden



Inhaltverzeichnis

Kapitel	Seite
1. Einleitung	2
2. Geschichtlicher Hintergrund	3
3. Ziel und Fragestellung	4
4. Forschungsgeschichte	4
5. Methode	5
6. Konventionelle Münzgliederung und Verteilung	5
7. Ergebnisse	7
8. Zusammenfassung	10
9. Quellenverzeichnis	11
a. Literatur	11
b. Weitere Quellen	11
10. Anhang	12

Abstract

This paper is concerned with the Viking-Age coinage found in Swedish hoards which is ascribed to the German mint of Lüneburg. This amounts to nine coin-types, though not all of them are present among the 385 identifiable coins found in Sweden, struck by three rulers of the House of Billung, who ruled between 973 and 1106. Four of these coin-types have been dated according to their presence in the Swedish hoards. Based on this dating it seems that at least one of these types was not struck in Lüneburg. Therefore this paper also includes a brief outlook on two possible alternatives.

Umschlagsbild: Wikingerzeitlicher Schatz aus Thuleparken in Eskilstuna, Södermanland, der sechs Lüneburger Münzen enthält (Jonsson 1982, 67).

1. Einleitung

Die deutschen Münzen sind von der zweiten Hälfte des 10. Jh. bis zum ersten Viertel des 12. Jh. überaus präsent in Nord- und Osteuropa, wobei sie gleichzeitig kaum in ihrem Ursprungsgebiet, dem damaligen Deutschen Reich, aufgefunden werden. Die zahlreichen Schatzfunde aus Skandinavien, Polen, dem Baltikum und Rußland enthalten sogar überwiegend deutsche Münzen. Ein gut entwickelter Fernhandel scheint also dazu geführt zu haben, dass viele Münzen aus dem Deutschen Reich ausgeführt wurden und sich vor allem in Schatzfunden des Ostseeraums überliefert haben (Kluge 1991, 9). Für die deutsche Münzgeschichte sind daher die Funde aus diesem Raum von großer Bedeutung, wobei den schwedischen Funden auf Grund ihrer Häufigkeit und der vorbildlichen bis in das 18. Jh. zurückreichenden Fundgesetzgebung, die zu einer vollständigeren Überlieferung der Fundzusammenhänge führte, eine herausragende Bedeutung zukommt (Kluge 1991, 12).

Der Einführung deutscher Münzen nach Schweden begann um 970 n. Chr. und steigt während der 990er Jahre kräftig an (Jonsson 1982, 67). Insgesamt gelangten die deutschen Münzen von der zweiten Hälfte des 10. bis zum Ende des 11. Jahrhunderts häufig nach Schweden (Hatz 1987, 97). Der Münzexport in den Norden ist jedoch keine kontinuierliche Größe, vielmehr ist er Schwankungen in Form von wellenartigen Bewegungen unterworfen. Diese hatten Ende des 10. Jh. ihren Höhepunkt und zeigt kleinere Schwankungen auf einem relativ hohen Niveau in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts. Ab 1040/1050 ist dann ein allmählicher Rückgang zu erkennen, der sich in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts noch verstärkt (Kluge 1991, 16f.). Ab 1050 treten dann Überlieferungslücken in der deutschen Münzgeschichte auf, bedingt durch den Rückgang der Auslandsfunde auf (Kluge 1991, 19).

Aus der Zeit zwischen dem Beginn des 9. und dem Beginn des 12. Jahrhunderts wurden bisher ca. 100 500 deutsche Münzen in 800 Funden in Schweden angetroffen, von denen sich heute noch rund 75 000 Münzen aus 675 Funden im Original oder in verlässlichen Beschreibungen nachweisen lassen (Jonsson mündlich). Zum Vergleich wurden in Deutschland selbst nur knapp 20 000 deutsche Münzen des 10. und 11. Jahrhunderts gefunden (Sprenger 1991, 54). In Schweden stammen mehr als 25% der Münzen aus dem damaligen Sachsen (Hatz 1987, 89). Aus Lüneburg selbst stammen nach Hatz 353 der auswertbaren Münzen. Diese wurden in 127 Funden angetroffen, wobei durchschnittlich 2,78 Lüneburger Münzen pro Fund auftreten (Kluge 1991, 16).

Die Verbreitung deutscher Münzen in Schweden erstreckt sich weitgehend auf das bekannte Siedlungsgebiet, wobei sich Fundkonzentrationen in küstennahen Gebieten bzw. an Wasserwegen herauskristallisieren. Zu den Zentren gehören hierbei Schonen, Öland sowie das Mälargebiet mit den Provinzen Uppland und Södermanland. Allein zwei Drittel der in Schweden gefundenen Deutschen Münzen wurde auf Gotland entdeckt (Hatz 1987, 92) (Abb.1, 2).

Bei den gefundenen Münzen handelt es sich fast ausschließlich um Denare/Pfennige, also 15-20 mm große, ca. 1-1,5g wiegende, dünne Silbergepräge. Selten treten auch den halben Wert besitzende Obole auf. Andere Münzsorten wurden nicht geprägt (Hatz 1987, 89).



Abb. 1. Funde deutscher Münzen in Schweden 925-1125 (Hatz 1974, 636).

Das Gewicht ist allerdings nicht derart festgelegt wie es bei dieser Beschreibung erscheint, denn es veränderte sich im Laufe der Zeit. Zum einen natürlich durch Abnutzung während eines längeren Umlaufs, wobei eine Minderung von 1-2% pro Dekade üblich ist, zum anderen wurde das Gewicht während des 11. Jahrhunderts reduziert (Hatz 1987, 94; Brahme 1986, 176; Sprenger 1991, 57). Gegen Ende des 11. Jahrhunderts war das Gewicht des Pfennigs im Allgemeinen um mehr als ein Drittel gesunken. Wog der Großteil der Pfennige bis 983 noch über 1,2g, das Durchschnittsgewicht aus 121 Pfennigen betrug 1,5g, so lag das Durchschnittsgewicht in der ersten Hälfte 11. Jahrhunderts schon nur noch bei 1,2-1,3g und war in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts bis auf knapp 1g gesunken (Sprenger 1991, 59).

Nach Schnuhr wurden 93% der Lüneburger Münzen von Bernhard I. aus Gebieten außerhalb der damaligen Reichsgrenzen gefunden (Schnuhr 1956, 154; Brahme 1986, 175).

Von 375 bei Hatz aufgeführten Funden enthalten 94 eine zwischen 973-1011 in Lüneburg geprägte Münze. Es zeigt sich jedoch eine ungleichmäßige Verteilung in Schweden. So enthält in Gotland, Schonen, Blekinge, Södermanland und Ängermanland jeder fünfte Fund eine Lüneburger Münze, während in Västergötland, Småland und Öland wenigstens eine Münze in jedem zehnten Fund auftritt. In fundreichen Provinzen wie Uppland und Östergötland enthält allerdings nicht einmal jeder zehnte Fund eine Münze mit Lüneburger Gepräge (Brahme 1986, 176) (Abb. 3). Dies könnte darauf hindeuten, dass die Münzzirkulation zwischen den schwedischen Landschaften nicht übermäßig stark ausgeprägt war, so dass die Münzen nicht überall gleich gebräuchlich wurden (Brahme 1986, 176).

2. Geschichtlicher Hintergrund

Für die deutschen Münzstätten allgemein ist eine Lage an schiffbaren Flüssen charakteristisch und so liegt auch Lüneburg/Bardowick an der Elbe (Kluge 1991, 15). Genauer gesagt liegt Lüneburg an der ab hier schiffbaren Ilmenau (die in die Elbe mündet) (Wendland 1956, 10). Die Geschichte der Billunger in Lüneburg beginnt damit, dass der Markgraf Hermann Billung um 955 die kurz zuvor auf dem Kalkberg erbaute Lüneburg zu seiner festen Residenz machte. Das unterhalb des von ihm mitbegründeten Benediktinerkloster St. Michaelis gelegene Suburbium Luniburg wird 956 zusammen mit der südöstlich des Kalkbergs gelegenen Saline erstmals urkundlich erwähnt (Wendland 1956, 9).

Als die Liudolfinger, besser bekannt als Ottonen, vom sächsischen Herzogtum zum deutschen Königtum erhoben wurden, setzten sie die Billunger, zu diesem Zeitpunkt in Person Hermann Billungs, als Stellvertreter ihres Herzogtums ein. Aus diesem Grund



Abb.2. Münzstätten des Deutschen Reiches 900-1125 (Kluge 1991, 22 Karte 7).

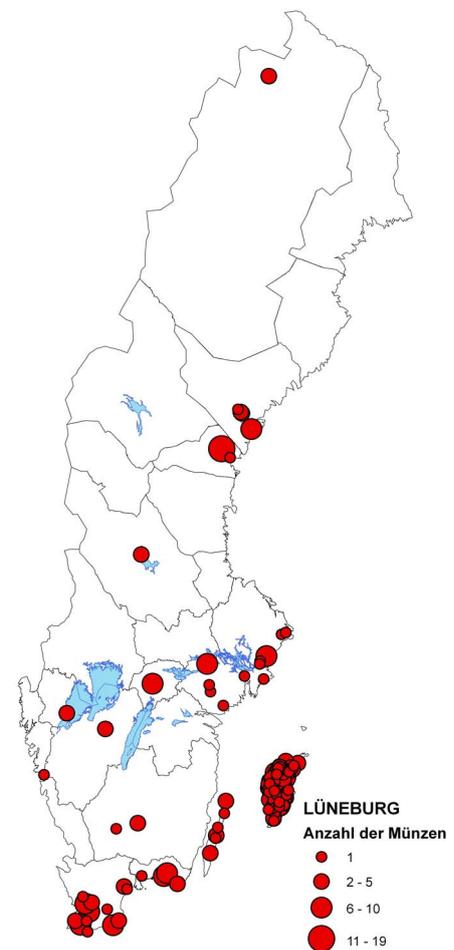


Abb. 3. Verteilung Lüneburger Münzen in Schweden.

verfügten die Billunger trotz ihres Herzogtitels nur über beschränkte Vollmachten (Jammer 1952, 77; Kluge 1991, 32). Nach der Übergabe des Herzogtums durch Otto I. in den 950ern wurde es im Geschlecht der Billunger bis zu deren Aussterben 1106 weitervererbt (Dannenberg 1876, 229). Das Einflussgebiet der Billunger erstreckte sich vornehmlich auf das spätere Niedersachsen, wobei es auch hier nur im Bereich des Münzwesens erkennbar wird (Jammer 1952, 77f.). Geprägt wurden Münzen von den Herzögen Bernhard I. (973-1011) und Bernhard II. (1011-59), wobei sich die Münzen auf Grund der Regierungszeit beider zeitlich nicht exakt fixieren lassen. Die Prägungen beginnen unter Otto III. (983-1002), wobei der Großteil der Münzen wohl während der Regierungszeit Heinrich II. (1002-24) geprägt wurde und zwar in Lüneburg und Jever (Kluge 1991, 24, 33, 35). Die letzte in Lüneburg geprägte Münze stammt auch von dem letzten Billunger, denn mit Herzog Magnus (1071-1106) stirbt die Linie der Billunger 1106 aus und das Herzogtum geht an Lothar von Supplingenburg (1106-1137) über (Jammer 1952, 79; Schnuhr 1956, 155).

Das für die Prägung der Münzen benötigte Silber könnte laut Brahme durch einen Handelsüberschuss erwirtschaftet mit Salz und Kalk herrühren. Zudem nimmt er an, dass aus den um 970 im Harz eröffneten Silbergruben Material zugeliefert wurde (Brahme 1986, 170). Der Silberhandel von Goslar zur Niederelbe ist zwar erst aus späteren Zeiten belegt, es liegt aber nahe davon auszugehen, dass das Silber auch zu früheren Zeiten schon aus jener Region stammte (Schnuhr 1956, 154f.).

3. Ziel und Fragestellung

Das Ziel dieses Aufsatzes ist es die Lüneburg als Prägestätte zugeschriebenen Münzen näher zu untersuchen, nach Möglichkeit eine Münzchronologie aufzustellen und so einen Beitrag zur Aufarbeitung der deutschen Prägestätten durch die Numismatische Forschungsgruppe der Universität Stockholm zu leisten. Dabei soll die Gliederung Dannenbergs näher betrachtet werden. Es soll untersucht werden in welchem zeitlichen Verhältnis die Münzern zueinander stehen und ob wirklich sämtliche Lüneburg zugeschriebenen Münzen auch hier geprägt wurden. Falls letzteres nicht der Fall sein sollte, stellt sich natürlich die Frage welche alternativen Prägestätten als Herkunftsort in Betracht kommen.

4. Forschungsgeschichte

Der deutsche Numismatiker Hermann Dannenberg (Abb.4) hat sich als erster Intensiv mit den deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit auseinandergesetzt und eine bis heutige weithin gültige Typologie dieser Münzen aufgestellt (Dannenberg 1876). Nach über 130 Jahren bildet dieses Werk noch immer die Basis für die Erforschung der deutschen wikingerzeitlichen Münzen. Fast 100 Jahre später präsentierte Gert Hatz sämtliche damals aus Schweden bekannten Funde spätwikingerzeitlichen Münzen, die in dem Gebiet des Deutschen Reiches geprägt wurden, in einem übersichtlichen Werk (Hatz 1974). Mit Lüneburg im speziellen haben sich Vera Jammer in ihrem Aufsatz über „Die Anfänge der Münzprägung im Herzogtum Sachsen“ (Jammer 1952) und der Regierungs- und Baurat Eberhard Schnuhr in seinem Aufsatz „Lüneburg als Münzstätte“ (Schnuhr 1956) beschäftigt, wobei bei sich letzterer mit der gesamten Münzgeschichte Lüneburgs beschäftigt hat, so dass den hier behandelten spätwikingerzeitlichen Münzen nur ein kleiner Teil des Aufsatzes zufällt. Zu guter Letzt hat noch Sven Brahme in seiner Arbeit „Zum Beginn der Münzprägung in Lüneburg“ den Typ Dbg 585 einem Stempelvergleich unterzogen (Brahme 1986) und Christoph Kilger hat sich mit der Monetarisierung im sächsisch-slawischen Grenzland befasst (Kilger 2000).



Abb. 4.
Hermann Dannenberg
(Kluge 1993, V).

5. Methode

Meine Bearbeitung der Lüneburger Münzen hat mit einem Abgleich der Datenbank mit dem Katalog von Hatz 1974 begonnen um sie auf Vollständigkeit hin zu überprüfen. Die Datierung der verschiedenen Münztypen erfolgte über die Datierung (terminus post quem) der Horte, wobei die Wahrscheinlichkeit, dass der Hort möglichst genau datiert wurde dadurch erhöht werden soll, dass man sich vorwiegend auf solche beruft, deren Fundzusammenhänge möglichst gut gesichert sind und die Münzen mit relativ kurzer Laufzeit in großen Mengen enthalten. Hierbei scheint eine gewisse Subjektivität unumgänglich. Da eine gleichzeitige Prägung zweier verschiedener Typen an derselben Prägestätte unwahrscheinlich ist, kann man durch die Datierung des Prägebeginns und die zeitlichen Verteilung der Münzen Theorien über die Zugehörigkeit der Typen ohne angegebenen Ortsnamen zur Lüneburger Prägestätte entwickeln.

Insgesamt gingen 385 Münzen, die in schwedischen Horten gefunden wurden und Lüneburg zugeordnet werden in die Analyse ein.

6. Konventionelle Münzgliederung und Verteilung

Nach konventioneller Lehrmeinung begann die Billunger Münzprägung mit Bernhard I. (973-1011), dem Sohn Hermann Billungs (Jammer 1952, 78). Seine Münzen entsprechen den Prägungen jener Zeit. Als Vorbilder dürften sowohl die angelsächsischen Münzen als auch die Otto-Adelheid-Pfennige, welche ebenfalls einen Kopf auf der einen und ein Kreuz auf der anderen Seite aufweisen können, gedient haben (Brahme 1986, 170; Kluge 1991, 82; Schnuhr 1956, 154).

Nach Dannenberg werden „drei“ Typen Bernhard I. zugeschrieben: Dbg 1557, 585/586 und 587 (Brahme 1986, 170). Die Münzen tragen den Namen Bernhard, aber nennen keine Münzstätte, weshalb Schnuhr sowohl eine Zuordnung zu Lüneburg als auch Bardowick für möglich hält (Schnuhr 1956, 154).



Abb. 5. Dbg 1557
(Dannenberg 1876, Tafel 74).



Abb. 6. Dbg 1164
(Dannenberg 1876, Tafel 52).



Abb. 7. Dbg 585
(Dannenberg 1876, Tafel 25).

Jammer und Brahme sind der Meinung, dass es sich bei dem Typ Dbg 1557 um den ältesten dieser Münztypen handelt, wobei er eine Nachahmung der königlichen Otto-Adelheid-Pfennige mit der Abbildung eines Kopfes in einem Bildfeld (vgl. Dbg 1164 (Abb. 6)) darstellt. Bei ihnen ist sogar die Umschrift auf der Rückseite übernommen, auf der Vorderseite jedoch nennt Bernhard gut sichtbar seinen eigenen Namen (Abb. 5) (Jammer 1952, 78; Brahme 1986, 170). Mit nur zwei bekannten Exemplaren ist diese Münze sehr selten. (Jonsson mündlich)

Bei dem laut Jammer nachfolgenden Typ Dbg 585 wandelt sich das Münzbild und folgt stärker angelsächsischem Einfluss. Hierbei bleibt die Vorderseite zunächst unverändert und zeigt das Bild eines nach links gewendeten Kopfes in einem Linienkreis sowie die Umschrift BERNHARDVSDVX, während auf der Rückseite ein kleines, freischwebendes Kreuz in einem Linienkreis mit der Umschrift IN NOMINI DNI AMEN abgebildet ist (Abb. 7) (Jammer 1952, 78; Brahme 1986, 167). Letztere Umschrift soll wahrscheinlich hier wie auch bei den nachfolgenden Münzen „in nomine Domini amen“ bedeuten (Dannenberg 1876, 230). Allein Dannenberg beschreibt den Kopf als „gekrönt“ (Dannenberg 1876, 229). Die Variante Dbg 585a unterscheidet sich anscheinend nur durch die rückläufige Inschrift (Dannenberg 1876, 229).

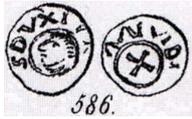


Abb. 8. Dbg 586
(Dannenberg 1876 Tafel 25).



Abb. 9. Dbg 587
(Dannenberg 1876 Tafel 25).

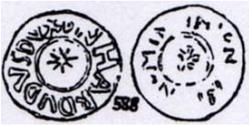


Abb. 10. Dbg 588
(Dannenberg 1876 Tafel 25).



Abb. 11. Dbg 589
(Dannenberg 1876 Tafel 25).

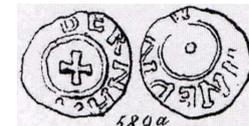


Abb. 12. Dbg 589a
(Dannenberg 1876 Tafel 25).

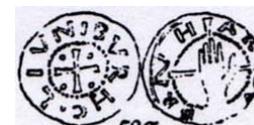


Abb. 13. Dbg 590
(Dannenberg 1876 Tafel 25).



Abb. 14. Dbg 590a
(Dannenberg 1876 Tafel 25).

Der Typ Dbg 586 ähnelt Dbg 585. Es handelt sich hierbei um einen Obol zu Dbg 585 (Dannenberg 1876, 229; Brahme 1986, 170). (Abb. 8)

Bei dem letzten Bernhard I. zugeschriebenen Typen Dbg 587 handelt es sich wieder um einen Denar. Bei diesem befindet sich ein kleines, freischwebendes Kreuz auf beiden Seiten (Abb. 9) (Jammer 1952, 78; Brahme 1986, 170). Auf der Vorderseite trägt er die Inschrift BERNHARDVX und auf der Rückseite die rückläufige Inschrift NOMIDNIAMIN (Dannenberg 1876, 230). Die Variante a unterscheidet sich nur darin, dass die Inschrift auf der Vorderseite BERNHARDVS DVX und auf der Rückseite NNOMINI DN MHN lautet (Dannenberg 1876, 230). Brahme ist der Meinung, dass Dbg 587 vermutlich erst später entstanden ist (Brahme 1986, 170). Laut Dannenberg ist die Ausprägung dieser Münzen meist sehr schlecht und die Inschrift lässt sich häufig kaum erkennen. Das Silberblech ist sehr dünn, worüber nur der stark aufgetriebene Rand leicht hinwegtäuscht (Dannenberg 1876, 230).

Nach konventioneller Lehrmeinung prägt Bernhard II. (1011-59) zunächst mit dem letzten Bildtyp seines Vaters weiter, wobei er allerdings das Kreuz auf der Vorderseite durch einen Stern bei Typ Dbg 588 (Abb. 10) oder eine Kugel bei Typ Dbg 589 ersetzt (Abb. 11). Auf der Rückseite befindet sich folglich weiterhin das Kreuz (Jammer 1952, 78). Es ist allerdings fraglich, ob es sich bei Dbg 588 wirklich um einen eigenen Typ handelt oder ob es sich lediglich um einen Durchschlag handelt, der die Kugel als Stern erscheinen lässt. (Jonsson mündlich) Letzterer Typ Dbg 589 trägt die Inschrift BERNHARDX auf der Vorder- und NOMNE DOMO IV rückläufig geschrieben auf der Rückseite (Dannenberg 1876, 230). Bei der Variante Dbg 589a steht BERNH... auf der Vorderseite geschrieben, die im Bildfeld ein kleines Kreuz aufweist. Auf der Rückseite steht ...MINEDN... geschrieben und das Bild zeigt einen Punkt (Abb. 12) (Dannenberg 1876, 230).

Um 1030 taucht ein neuer Münztypus auf, der sich von den bisherigen deutlich unterscheidet, sich aber ebenfalls aus angelsächsischem Einfluss herleiten lässt. Auf der Vorderseite ist eine über ein Kreuz – bei Typ Dbg 590 (Abb. 13) – oder einen Balken – bei der Variante Dbg 590a (Abb. 14) – ausgestreckte rechte Hand abgebildet, die von der Umschrift mit dem Namen des Herzoges BRNHARDVS oder BERNHARD (Dbg 590a) umgeben wird. Diese Hand wird als Hand Gottes interpretiert. Auf der Rückseite befindet sich im Mittelfeld ein Kreuz mit einer Kugel in jedem Winkel. Hier wird auch erstmals der Prägeort LIVNIBVRHC in der Umschrift genannt (Jammer 1952, 78; Dannenberg 1876, 230; Schnuhr 1956, 155).

Es ist also dieser Pfennig Bernhard II. auf dem der Münzstättenname Lüneburg zum ersten Mal genannt wird (Brahme 1986, 167; Schnuhr 1956, 155). Jammer ist der Auffassung, dass man, da „Bardowiek als Münzstätte der billungischen Herzöge nicht nachweisbar ist, [...] auch die Herzogsmünzen ohne Ortsangabe als in Lüneburg, dem Sitz der Billunger, geprägt ansehen“ muss (Jammer 1952, 78). Sie denkt, dass die Angabe der Prägestätte möglicherweise jetzt gemacht wurde, um trotz des stark veränderten Münzbildes zu



Abb. 15. Dbg 598
(Dannenberg 1876 Tafel 25).

zeigen, dass die Münzen noch immer aus dem gleichen Ort stammen. Dies könnte ihrer Meinung nach notwendig gewesen sein, da sich das neue Münzbild, das auch als „Hand Gottes“ bezeichnet wird, bereits in früheren Prägungen aus Stade und Deventer findet (Jammer 1952, 78).

Die einzige weitere Münze aus Lüneburg ist ein Pfennig von Herzog Magnus (1071-1106), dem letzten Billunger, danach werden hier bis fast ans Ende des 12. Jahrhunderts keine Münzen mehr geprägt. Diese letzte Münzprägung Dbg 598, ein leichter Denar, ist inschriftlich sowohl für Magnus, durch das MA... auf der Vorderseite, als auch für Lüneburg, das mit der Inschrift LIVN... auf der Rückseite als Prägeort genannt wird, gesichert. Er zeigt auf der Vorderseite den gekrönten, bärtigen Kopf wohl eines Herrschers, sowie auf der Rückseite eine von zwei Türmen und einem großen Kreuz überragte viereckige Mauer, was auch als stilisierter Kirchengiebel interpretiert wird. (Abb. 15) Diese Mauerdarstellung taucht zur gleichen Zeit auch auf dem Korveyer Gepräge auf und insgesamt ähnelt diese Münze den in Jever geprägten billungischen Pfennigen. Laut Jammer ist bei diesem Münztyp das Fehlen des Perlenkreises, welcher normalerweise die Umschrift von dem Bild trennt, auffällig. Stattdessen reichen hier die Bilder bis an die Unterseite des Schrötlings heran und die Umschrift bildet nur einen Halbkreis um das Bild (Jammer 1952, 79; Schnuhr 1956, 155; Dannenberg 1976, 236).

Hatz ging für die Billunger-Herzöge von drei Prägeperioden aus. Die erste von 973-1011 unter Bernhard I. aus Lüneburg, die zweite unter Bernhard II. von 1011-1059 aus Lüneburg und die letzte von 1030-1100 aus Bardowick (Brahme 1986, 177).

Lüneburger Münzen sind in den Funden vor allem im Zeitraum von kurz vor 1000 bis um 1140 vertreten. Im 12. Jahrhundert tauchen sie nur in zwei Funden auf. Am häufigsten hierbei sind Prägungen Bernhards I. und zwar sowohl der Kopf/Kreuz-, also Dbg 585, als auch der Kreuz/Kreuz-Typus Dbg 587. Von diesen beiden Münztypen wurden auch zahlreiche Nachprägungen gefunden. Auf Grund des leichteren Gewichts der Nachprägungen wird vermutet, dass sie in Ostfriesland, möglicherweise Jever, entstanden sein könnten (Jammer 1952, 79).

Bei den Pfennigen Bernhards II. überwiegt das Kugel/Kreuz-Gepräge Dbg 589, aber auch der LIVNIBVRHC-Pfennig ist recht häufig (Jammer 1952, 79). Die Verbreitung dieser LIVNIBVRHC-Münzen hebt sich nicht grundsätzlich von den Pfennigen ohne Ortsnamen ab, lediglich die Konzentration auf den Bereich der westlichen Ostsee wird bei ihnen noch stärker sichtbar (Jammer 1952, 79).

Die Magnus-Münze lässt sich bislang an keinem Fundort namentlich nachweisen. Ein Stück befindet sich jedoch im Kabinett zu Stockholm (Jammer 1952, 79).

7. Ergebnisse

Da in den schwedischen Hortfunden nur eine Münze des Typs Dbg 586 auftritt, ist keine genauere Aussage zu diesem Typ möglich. Er wurde nur in dem Hort von Äspinge im Kirchspiel Hurva gefunden, welcher mit einem terminus post quem von 1047 datiert wird. Im Allgemeinen weisen Obole allerdings die gleiche Datierung auf wie die dazugehörigen Pfennige, was in diesem Fall der Typ Dbg 585 wäre. Die Typen Dbg 588, Dbg 598 und Dbg 1557 fehlen gänzlich in der von mir verwendeten Auflistung der Münzen in den schwedischen Hortfunden.

Der Typ Dbg 585 tritt um 995 n. Chr. in den schwedischen Horten auf. Hierbei handelt es sich um den Hortfund aus Horda im Kirchspiel Moheda, der mit einem tpq von 995 datiert

wird und indem sich eine größere Menge sicher zu datierenden Münzen befindet, sowie um den Münzfund von Lännäs im Kirchspiel Överlännäs, der ebenfalls einen tpq von 995 besitzt. Zwar trat schon in dem älteren Hort von Djursholmen eine Münze Lüneburger Gepräges auf, doch ist die Datierung dieses 169 Münzen umfassenden Hortes da er Großteils aus Otto-Adelheid-Münzen besteht – um genau zu sein handelt es sich bei 54 der 84 deutschen Münzen um Otto-Adelheid-Pfennige – nicht ausreichend gesichert. Bei dieser Datierung fällt der Prägebeginn dieses Münztyps mitten in Regierungszeit Bernhard I. (973-1011).

Der Typ Dbg 587 tritt um 1000 n. Chr. in den schwedischen Horten auf. Auch für ihn gilt, dass er bereits in den älteren Horten von Risungs (201 Münzen davon 87 deutsch und davon wiederum 48 Otto-Adelheid-Pfennige) und Lilla Haltarve (89 Münzen davon 64 deutsch und davon wiederum 33 Otto-Adelheid-Pfennige) auftrat, die jedoch auf Grund der geringen Anzahl genauer datierender Münzen hier – wie schon Djursholmen zuvor – nicht belegkräftig genug sind. Deshalb wird der Hort von Ammor als ausschlaggebend betrachtet. Dieser hat einen tpq von 999 n. Chr., wobei von den 213 Münzen in dem Fund 136 deutsch sind und es sich bei wiederum 56 davon um Otto-Adelheid-Pfennige handelt. Der zeitlich darauffolgende Fund von Hököpinge, der einen tpq von 1002 aufweist, ist mit 417 Münzen noch umfangreicher. Von diesen stammen 223 aus dem Deutschen Reich und davon sind wiederum nur 48 Otto-Adelheid-Pfennige. Bei dieser Datierung fällt auch der Prägebeginn dieses Typs in die Regierungszeit Bernhards I.

Der Typ Dbg 589 tritt um 1020 n. Chr. in den schwedischen Horten auf. Für diese Datierung ausschlaggebend sind die Horte von Kattlunds und Kännungs, die beide einen tpq von 1018 aufweisen, der da beide Horte über 1000 Münzen bzw. über 700 deutschen Münzen enthalten von denen es sich nur in einem sehr geringen Anteil um Otto-Adelheid-Pfennige handelt, gut gesichert ist. Mit dieser Datierung würde er in die Regierungszeit Bernhard II. (1011-1059) fallen.

Der Typ Dbg 590 tritt um 1035 n. Chr. in den schwedischen Horten auf, wobei diese Datierung auf dem Hort von Sandtorp im Kirchspiel Viby beruht, der einen tpq von 1034 aufweist und von dessen 600 Münzen 317 aus dem Deutschen Reich stammen, wovon wiederum 112 Otto-Adelheid-Pfennige sind. Zwar trat dieser Typ auch in dem Hort aus Lilla Klintegårde im Kirchspiel Väskinde auf, der mit einem tpq von 1025 angesetzt wird, jedoch wurden die Münzen dieses Hortes mit anderen vermischt, was die Datierung verfälscht oder einen später datierenden Münztyp in einen älteren Hort eingebracht haben könnte, weshalb er hier nicht zur Datierung herangezogen wird. Auch dieser Münztyp fällt in die Regierungszeit Bernhard II.

Die hier über die Datierung getroffene Zuschreibung der vier Münztypen zu Bernhard I. im Falle von Dbg 585 und 587 sowie zu Bernhard II. im Falle von Dbg 589 und 590 stimmt – sofern man davon ausgehen kann, dass die Münzen relativ bald nach ihrer Prägungen in den schwedischen Horten auftreten, was bei Dbg 589 möglicherweise nicht der Fall ist (siehe nächsten Absatz) – somit komplett mit der in der Literatur angetroffenen Zuschreibung überein.

Bei dieser Datierung stellt sich jedoch nun die Frage, ob es wahrscheinlich ist, dass alle diese Münzen, die nicht Lüneburg als Münzstätte nennen auch wirklich in Lüneburg geprägt wurden.

Da der Typ Dbg 587 nur 5 Jahre nach dem Typ Dbg 585 in den schwedischen Horten auftritt, ist es äußerst unwahrscheinlich, dass beide aus derselben Prägestätte stammen. Bei dem Typ Dbg 589 hingegen lässt sich die kurze Zeitspanne vor dem Auftreten des nächsten Typs auch über die generelle Fundsituation erklären. Da zwischen ca. 1005 und 1015 n. Chr. nur wenige deutsche Münzen nach Norden gelangten, ist es hier gut möglich, dass die Prägung des Typs Dbg 589 wesentlich früher begann als es sich in den schwedischen Horten niederschlägt. Prinzipiell spricht dies dafür, dass mindestens einer der Typen Dbg 585, Dbg 587 und Dbg 589 nicht in Lüneburg geprägt wurde. Es gibt also die drei möglichen Varianten,

dass nur Dbg 585 oder Dbg 587 nicht in Lüneburg geprägt wurde sowie die dritte Möglichkeit, dass die Typen Dbg 585 und Dbg 589 nicht in Lüneburg geprägt wurden. Als mögliche Alternativprägestätten sollen nun Bardowick und Stade näher betrachtet werden. Von der Zeitstellung sowie vom Gewicht her, würde sich der Typ Dbg 587 sowohl in die Münzchronologie von Stade als auch in die von Bardowick einfügen lassen. Denn der 1,11g (Durchschnittswert aus 19 Münzen) schwere Typ wäre in Bardowick dem bislang ältesten Typ Dbg 454 voranzustellen, der auf 1030-1040 datiert wird und ein durchschnittliches Gewicht von 0,90g (Durchschnittswert aus 13) aufweist. (Abb. 16)

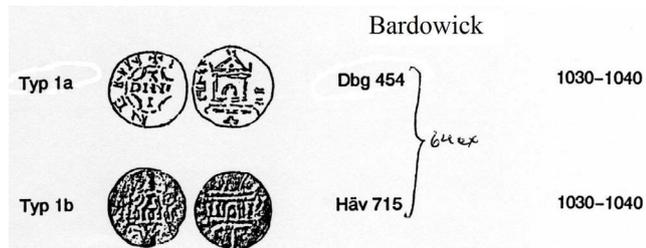


Abb. 16 Bardowick (Wennerstrand 1994, Appendix 16 - Ausschnitt).

In Stade würde sich Dbg 587 zwischen den 1,23g (1 Exemplar) schweren Typ Dbg 1607, der in die 990er datiert, und den 0,87g (Durchschnittswert von 6 Münzen) schweren Typen Dbg 1611, der in die 1030er datiert, einfügen lassen. (Abb. 17)

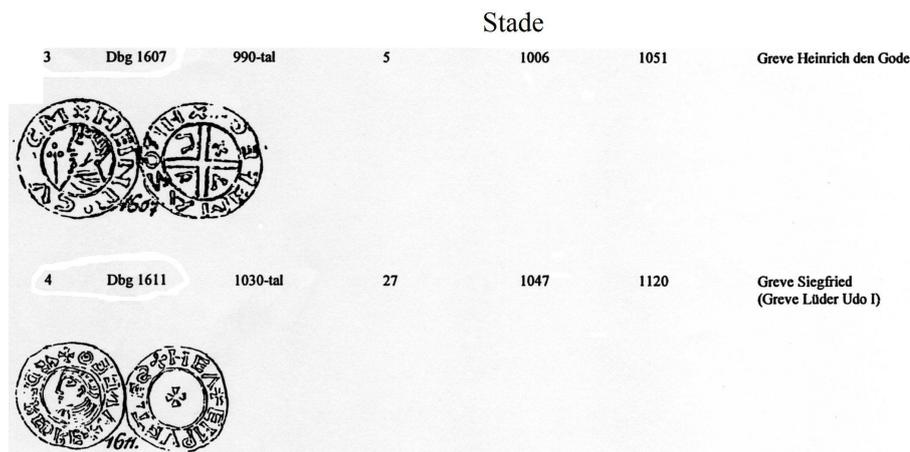


Abb. 17 Stade (Wennerstrand 1994, Appendix 27 - Ausschnitt).

Wie sieht dies nun bei den Typen Dbg 585 und 589 aus? In Bardowick ließen sich auch diese beiden Typen mit einem Durchschnittsgewicht von 1,40g (Durchschnittswert aus 77 Münzen) bzw. 1,24 g (Durchschnittswert aus 26 Münzen) der bisherigen Bardowicker Münzchronologie voranstellen. Bei Stade hingegen ließe sich zwar Dbg 589 problemlos einfügen, der Typ Dbg 585 hingegen würde gemeinsam mit Dbg 1607 in die 990er fallen und kann somit nicht hier geprägt worden sein.

Bei einer Ausgliederung des Typs Dbg 585 kommt Stade also nicht als Prägestätte in Betracht, sowohl alleine als auch in Verbindung mit Dbg 589 (sofern man bei einer Ausgliederung des Typs 589 von einer Kopplung mit dem Typen Dbg 585 ausgeht, was ich hier tun möchte), während sie bei einer Ausgliederung des Typs Dbg 587 eine mögliche Alternative darstellt.

Auch wenn die Stader Münzen vom Münzbild her den bislang Lüneburg zugeschriebenen Münzen näherstehen, so liegt doch Bardowick auf Grund der engen Verknüpfung des Ortes zu Lüneburg als alternative Prägestätte für den/die ausgegliederten Typ/en näher.

Die offensichtlich eng verbundene Geschichte der beiden Städte wird in der Literatur häufig betont. So sagt Schnuhr: „In den folgenden Ausführungen über die Entwicklung der Münze in Lüneburg schließe ich die für Bardowick anzunehmende Münztätigkeit mit ein, da eine scharfe Trennung des Wirtschaftslebens von Bardowick und Lüneburg nicht möglich ist. Bardowick als Marktort und Lüneburg als Ort der Solquelle und nicht zuletzt als der Ort mit dem Kalkberg müssen als ein unteilbares Wirtschaftsgebiet aufgefaßt werden“ (Schnuhr 1956, 153). Zudem erhielt Bardowick im Jahre 965 das Prägerecht und wird gelegentlich als Münzstätte erwähnt, wobei Schnuhr davon ausgeht, dass es sich um Gelegenheitsprägungen gehandelt haben dürfte (Schnuhr 1956, 153f.).

Vom motivischen her scheinen sich die Typen Dbg 587 mit dem Kreuz auf beiden Seiten und der Typ Dbg 589 mit dem Punkt auf der einen und dem Kreuz auf der anderen Seite näherzustehen. Auf diese Weise würde sich eine recht kontinuierlich geprägte Serie ergeben in der der Typ Dbg 587 von ca. 1000-1020, der Typ Dbg 589 von ca. 1020-1035 und der Typ Dbg 590 ab 1035 geprägt wurde, was im großen und ganzen auch mit der zeitlichen Ausdehnung der Münzen in den Horten kongruent wäre. (Natürlich beruht auch dies wieder auf der Prämisse, dass der Prägebeginn und das Auftreten in den schwedischen Schatzfunden weitgehend übereinstimmen, was insbesondere bei Typ 589 fraglich ist.) Dem mit 203 von insgesamt 385 untersuchten Münzen am weitaus häufigsten Typ Dbg 585 könnte auf diese Weise eine längere Laufzeit (als die rund 5 Jahre bei einer Einordnung aller vier Typen in eine Serie) zugeschrieben werden. Dabei ist es gut möglich, dass der überhaupt nur in 2 Exemplaren belegte Typ Dbg 1557 am Anfang oder Ende der Prägung des Typs Dbg 585 anzusetzen ist, bevor sich diese Prägung aus den Otto-Adelheid-Pfennigen entwickelte oder möglicherweise zu diesen überging.

8. Zusammenfassung

Die schwedischen Hortfunde spielen eine wichtige Rolle für die Erforschung der deutschen Münzgeschichte der Wikingerzeit, da sich hier bedingt durch den Münzzustrom, durch das Niederlegungsverhalten und die gute Fundgesetzgebung wesentlich mehr deutsche Münzen überliefert haben als im eigentlichen Prägungsgebiet des damaligen Deutschen Reiches.

Zu den so überlieferten Münzen gehören auch 385 bestimmbare Münzen aus der Prägestätte Lüneburg, in der drei Herrscher aus dem Geschlecht der Billunger – Bernhard I., Bernhard II. und Magnus – zwischen 973 und 1106 prägen ließen. Von den neun Lüneburg zugeschriebenen billungischen Münztypen treten vier – und zwar Dbg 585, Dbg 587, Dbg 589 und Dbg 590 – in relevanter Anzahl in den Hortfunden Schwedens auf. Durch die Datierung dieser vier Typen über den terminus post quem der Horte hat sich gezeigt, dass mindestens einer von ihnen höchstwahrscheinlich nicht in Lüneburg geprägt wurde. Lediglich Dbg 590 ist hierbei auf Grund der Nennung der Prägestätte in der Umschrift sicher Lüneburg zuzuordnen. Eine mögliche alternative Prägestätte findet sich in Bardowick, das historischen Quellen zufolge eng mit Lüneburg verbunden war und über Prägerecht verfügte.

9. Quellenverzeichnis

a) Literatur

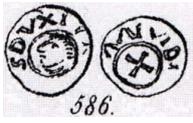
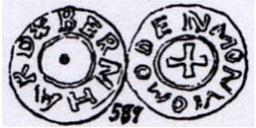
- Brahme, Sven 1986, Zum Beginn der Münzprägung in Lüneburg. *Nordisk Numismatisk Unions Medlemsblad*. Stockholm 1986:9, 167 – 196.
- Berghaus, Peter; Mäkeler, Hendrik 2006, Deutsche Münzen der Wikingerzeit sowie des hohen und späten Mittelalters. *Studia Numismatica Upsaliensia 2*. Uppsala 2006.
- Dannenberg, Hermann 1876 – 1905, *Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit*. Berlin 1876 – 1905.
- Dbg siehe Dannenberg.
- Hatz, Gert 1974, *Handel und Verkehr zwischen dem Deutschen Reich und Schweden in der späten Wikingerzeit. Die deutschen Münzen des 10. und 11. Jahrhunderts in Schweden*. Lund 1974.
- Hatz, Gert 1987, Der Handel in der späten Wikingerzeit zwischen Nordeuropa (insbesondere Schweden) und dem Deutschen Reich nach numismatischen Quellen. Düwel, Klaus et al. (Hrsg.), *Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa. Teil IV: Der Handel der Karolinger- und Wikingerzeit. Bericht über die Kolloquien der Kommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas in den Jahren 1980 bis 1983*. Abhandlungen der Akademien der Wissenschaft in Göttingen. philosophisch-historische Klasse. Dritte Folge. Nr. 156. Göttingen 1987, 86 – 112.
- Jammer, Vera 1952, Die Anfänge der Münzprägung im Herzogtum Sachsen (10. und 11. Jahrhundert). *Numismatische Studien. Heft 3/4*. Hamburg 1952.
- Jonsson, Kenneth 1982, Vikingatidsskatten från Thuleparken i Eskiltuna, Södermanland. *Nordisk Numismatisk Årsskrift 1979-80*. Oslo 1982. 65 – 80.
- Kilger, Christoph 2000, *Pfennigmärkte und Währungslandschaften. Monetarisierungen im sächsisch-slawischen Grenzland ca. 965 – 1120*. Commentationes de nummis saeculorum IX – XI in Suecia repertis. Nova Series 15. Stockholm 2000.
- Kluge, Bernd 1991, *Deutsche Münzgeschichte von der späten Karolingerzeit bis zum Ende der Salier (ca. 900 bis 1125)*. Römisch-Germanisches Zentralmuseum 29. Sigmaringen 1991.
- Kluge, Bernd 1993, *Fernhandel und Geldwirtschaft. Beiträge zum deutschen Münzwesen in sächsischer und salischer Zeit*. Römisch-Germanisches Zentralmuseum 31. Sigmaringen 1993.
- Schnuhr, Eberhard 1956, Lüneburg als Münzstätte. Wendland, Ulrich (Hrsg.), *Aus Lüneburgs tausendjähriger Vergangenheit*. Lüneburg 1956, 152 – 180.
- Sprenger, Bernd 1991, *Das Geld der Deutschen. Geldgeschichte Deutschlands von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Paderborn 1991.
- Wendland, Ulrich 1965, Chronik von Lüneburg. Wendland, Ulrich (Hrsg.), *Aus Lüneburgs tausendjähriger Vergangenheit*. Lüneburg 1956, 9 – 29.
- Wennerstrand, Ewa 1994, *Stademynt i svenska skatter från yngre vikingatid*. Seminararbeit Stockholm Universitet. Stockholm 1994.

b) Mündliche Quelle

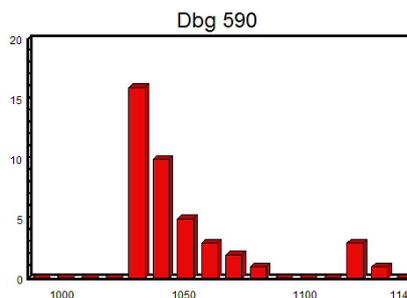
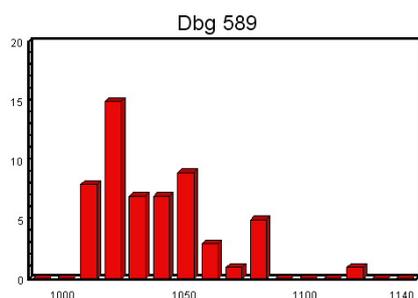
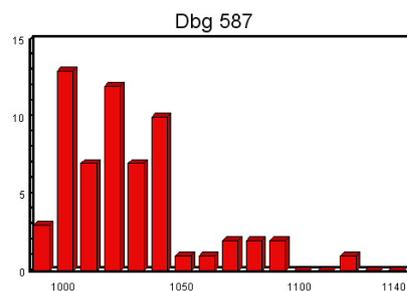
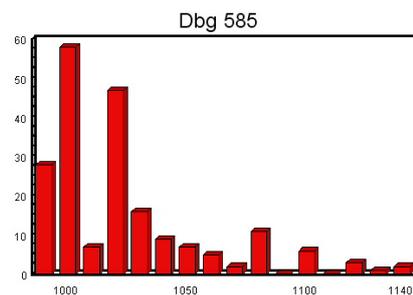
Kenneth Jonsson

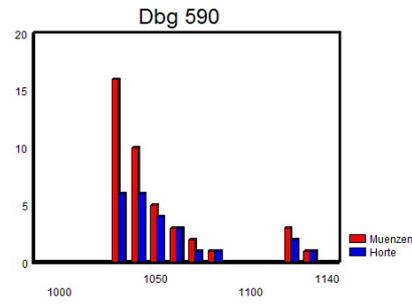
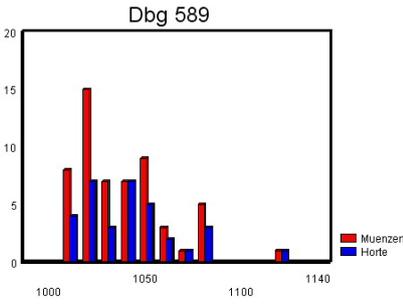
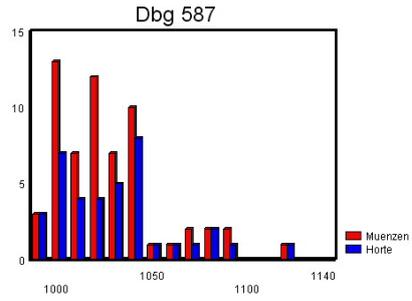
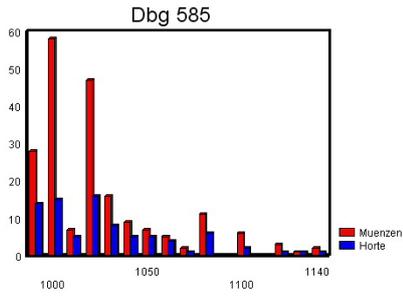
10. Anhang

Eine mögliche Gliederungsvariante:

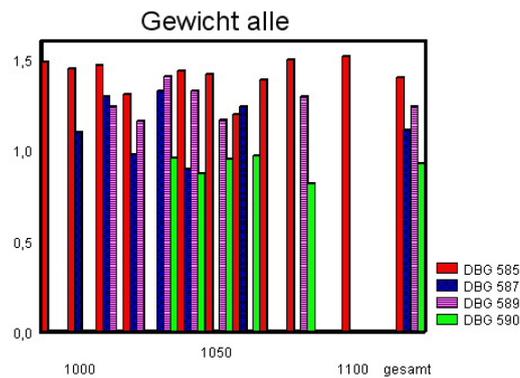
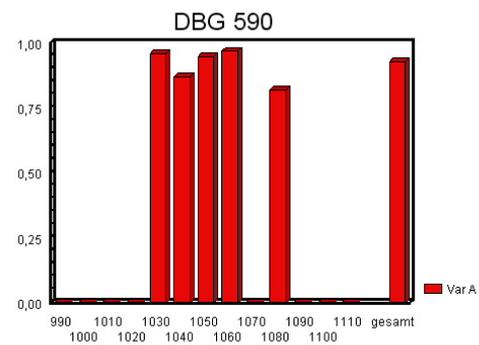
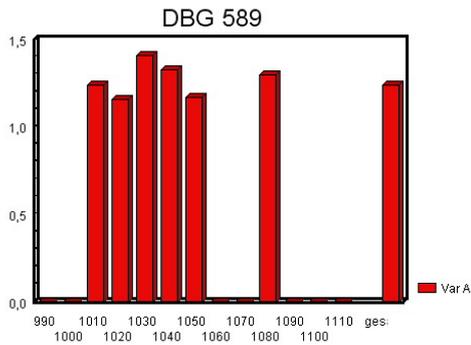
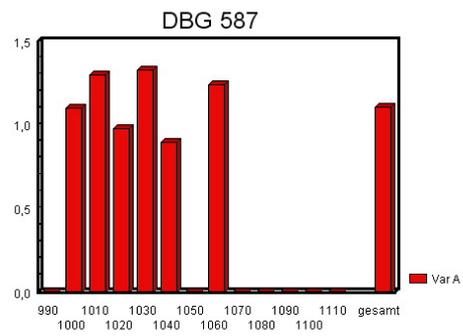
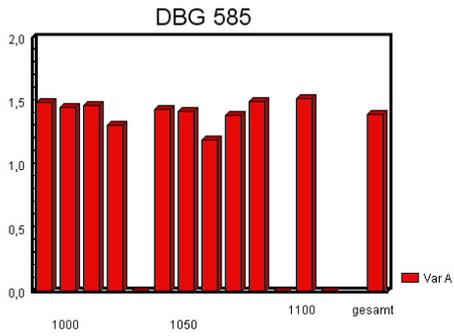
Münzabbildung	Nr.	Dbg	tpq	Anzahl	Datierung	Prägestätte
Bernhard I. (973-1011)						
	JH 1	1557			um 995	Bardowick?
	JH 2	585	991	202	995-1015	Bardowick?
	JH2o	586	1047	1	995-1015	Bardowick?
	JH 3	587	999	61	1000-1020	Lüneburg
Bernhard II. (1011-59)						
	JH 4	589	1018	56	1020-1030	Lüneburg
	JH 5	590	1030	46	1030-1040	Lüneburg

Datierung





Gewicht:





Stockholms
universitet